



7th General Assembly, 20-26 Sep 2012  
Florence, Italy

15 (1/2012)

# focus

► Arab spring or late autumn? Protestant Christians between hope and fear. Impressions of an international conference in Beirut. .... 14

► Meeting the crisis: The Presidium of the Community of Protestant Churches in Europe concerning the economic and finance crisis ..... 16

► Written in 1973, the Leuenberg Agreement now got a fresh translation into contemporary English. Some remarks by the translator ..... 18

## Laien leiten Kirchen.

Oft als Kirchenparlamente bezeichnet: die Synoden. In ganz Europa werden sie von Laien geleitet. Im Februar trafen sie sich in Bad Boll.

# „Die Synodalen sind hoch motiviert, etwas zu bewegen“

Ein Interview mit GEKE-Präsident Thomas Wipf.

Zum ersten Mal überhaupt kamen im Januar 2012 Mitglieder der evangelischen Synoden als der Kirchenparlamente von mehr als 50 Kirchen aus 17 europäischen Staaten zu einer Begegnungstagung in der Evangelischen Akademie Bad Boll zusammen.

*Focus: Herr Wipf, Sie haben an der Begegnungstagung europäischer Synodaler in Bad Boll mitgewirkt. Was war Ihr persönlicher Eindruck von dieser Tagung, die in dieser Form die erste überhaupt war?*

**Thomas Wipf:** Die Mitglieder der Synoden in Europa sind hoch motiviert, zusammen etwas zu bewegen. Das hat mich beeindruckt. Viele sind sich bewusst geworden, welche innovative Kraft für die Kirchengemeinschaft in den Synoden, diesem Kernstück protestantischer Kirchenleitung steckt. Für manche Synodalen war es die erste Begegnung mit der GEKE. Sie konnten erleben, wie ihre Arbeit mit einem größeren Ganzen verbunden ist und welch wichtigen Beitrag sie zur lebendigen Vertiefung der Kirchengemeinschaft leisten können.

*In Ihrem Eröffnungsvortrag haben Sie die Begegnungstagung als wichtige Etappe auf dem Weg zur GEKE-Vollversammlung im September in Florenz bezeichnet. In welcher Hinsicht hat sich das besonders manifestiert?*

Es gibt ein starkes Bedürfnis nach Austausch und eine große Bereitschaft der Synodalen, besonders auch der Laienmitglieder, sich einzubringen. Über den Tellerrand schauen, wahrgenommen werden – das sind wichtige Voraussetzungen für einen freien Blick in die Zukunft und die vertiefte Auseinandersetzung mit Themen der GEKE.

*Die GEKE hat 2011 mit einer Orientierungshilfe über Fragen des Lebensendes und des Sterbens großes Interesse geweckt\*). Es sind Fragen, die alle Menschen beschäftigen. Ähnliches gilt für die Schulden- und Finanzkrise in Europa. Wie wurde dieser Tatsache auf der Begegnungstagung Rechnung getragen?*

Den Delegierten der evangelischen Kirchen in Europa ist ihre Verantwortung für die Mitgestaltung der Gesellschaft und Europas bewusst. Durch ihre Verwurzelung in den Gemeinden und ihre Mitarbeit in den Synoden bringen sie direkte Erfahrungen mit. Die GEKE bietet mit solchen Begegnungstagen Gelegenheit sich über die Kirchen- und Landesgrenzen hinaus auszutauschen und Antworten zu finden.

Die evangelischen Kirchen können von ihrem Kirchen- und Gesellschaftsverständnis her einen substanziellen Beitrag leisten für die öffentliche Diskussion und die Weiterentwicklung der Friedens- und Wertegemeinschaft Europas. Die GEKE hat den Auftrag, diese evangelischen Stimmen in Europa zum Ausdruck zu bringen. Bereits im Dezember 2011 hat sich das Präsidium der GEKE aus Anlass des EU-Gipfels zur Finanz- und Wirtschaftskrise geäußert und auf grundsätzliche Fragen hingewiesen. Dass die GEKE Themen in gesamteuropäischem Zusammenhang aufgreift, wie es auch schon mit der Orientierungshilfe zu Fragen am Ende des Lebens „A time to live, a time to die“ der Fall war, wurde von den Delegierten der Synoden als sehr hilfreich für ihre Arbeit gesehen. Da und dort werden die Themen von Synoden aufgegriffen und breit diskutiert.

*Die Delegierten wünschten eine stärkere Einbeziehung Synodaler in die Zusammenarbeit der evangelischen Kirchen auf europäischer Ebene. Welche Prozesse müssten in dieser Richtung in Gang gesetzt werden?*

Der Wunsch nach verstärkter Beteiligung von Laien an der Leitung der evangelischen Kirchen auch auf europäischer Ebene ist verständlich und gerechtfertigt. Was auf nationaler Ebene selbstverständlich ist, spiegelt sich auf europäischer Ebene noch nicht im gleichen Masse wieder. Die Synoden hätten aber jetzt schon über die Landesgrenzen hinaus viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Die GEKE ihrerseits ist darauf angewiesen, dass ihre Themen aufgegriffen werden – die Synoden mit ihrer hohen Verantwortung sind dafür sozusagen der Transmissionsriemen. Für

“ Synoden sind ein Kernstück protestantischer Kirchenleitung ”  
THOMAS WIPF

die Arbeit der GEKE kann das aber etwa auch heißen, dass in Zukunft verstärkt Menschen, die in Synoden Verantwortung tragen, in die Arbeit der Regional- und Lehrgesprächsgruppen einbezogen werden.

*Zeitlich weit über die GEKE-Vollversammlung im September 2012 hinausgehend wurde auf der Synodalenbegegnung bereits das 500. Reformationsjubiläum 2017 diskutiert. Warum schon jetzt?*

Die Reformation hat Europa in allen Bereichen geprägt und verändert. Der Weg zum Reformationsjubiläum 2017 ist ebenso wichtig wie das Jubiläumsjahr selber. Es geht darum zu fragen und miteinander wieder neu herauszufinden, was die Reformation als ständiger lebendiger Prozess von der Bibel her heute und morgen bedeutet und welche Impulse daraus für das Kirchesein in der Welt auch in Zukunft kommen.

Die Synodalen haben in ihrer Schlusserklärung festgehalten, dass sie sich an den Prozessen aktiv beteiligen wollen und haben als Ziel formuliert, dass es darum gehe, den Kirchenfernern neue Nähe zu geben und den Kirchnahen neue Weite zu eröffnen.

*\*) [www.atimetolive.eu](http://www.atimetolive.eu)*

en

**“The members of the Synods are highly motivated to set the ball rolling”**

*An interview with the President of the CPCE, Thomas Wipf.*

*Focus: Dr. Wipf, you took part in the conference of members of European Synods in Bad Boll. What was your personal impression of this conference, the first of its kind?*



► GEKE-Präsident Thomas Wipf begrüßte die Synodalen in Bad Boll.

**Thomas Wipf:** The members of the European Synods are highly motivated to set the ball rolling together. That impressed me. Many have become aware of the innovative power for the Community of Churches which lies in the Synods, those central elements of Protestant Church government. For some of the synod members this was their first encounter with the CPCE. They were enabled to see how their work is connected to a larger whole and what an important contribution they can make towards a dynamic reinforcement of the Community of Churches.

*In your opening speech you described this conference as an important stage on the way to the General Assembly of the CPCE in September in Florence. In what respect in particular could this be seen?*

There is a strong desire for exchange and a pronounced readiness to be involved on the part of the synod members, in particular of the lay members. To see beyond the end of their own noses and to be noticed – these are important conditions for a clear view of the future and a deeper discussion on CPCE themes.

*In 2011 the CPCE aroused great interest with a helpful guide on questions relating to the end of life and dying ([www.atimetolive.eu](http://www.atimetolive.eu)). These are questions everyone thinks about. The same is true of the crises of debt and finance in Europe. How was this fact taken into account at the conference?*

The delegates of the Protestant Churches in Europe are aware of their responsibility for cooperation in shaping society and Europe. Through their rootedness in their congregations and their cooperation in the Synods they bring and contribute immediate experience. With such opportunities of meeting CPCE also offers a chance to exchange views and find answers, beyond the bounds of their own churches and countries

The Protestant Churches can provide a substantial contribution to public discussion and further development of the peace movement and of values from their own understanding of Church and Society. The CPCE has the task of giving expression to these Protestant voices in Europe. Already in December 2011, on the occasion of the EU Summit on the financial and economic crisis, the Presidium of the CPCE expressed its opinion and pointed to the fundamental questions. That the CPCE takes up topics in a European context – as was also the case with the helpful guide to questions about the end of life, “A time to live, a time to die” – was seen by the delegates of the Synods as very helpful for their work. Here and there topics are picked up and widely discussed by the Synods.

*The delegates wished for a greater inclusion of members of Synods in the joint work of the Protestant Churches at a European level. What processes must be got off the ground in this direction?*

The desire for an increased involvement of laymen and laywomen in the leadership of the Protestant Churches on a European level as well is understandable and justified. What goes without saying on a national level is not yet reflected to the same degree on a European level. But the Synods may now already have many opportunities for cooperation beyond the national boundaries. For its part the CPCE is dependent on the fact that its topics are taken up – the Synods, with their considerable responsibility are, so to speak, the lines of transmission for this. But for the work of the CPCE this can also mean that in future people who bear responsibility in the Synods may be increasingly included in the work of the groups conducting regional and doctrinal conversations.

*Looking chronologically well beyond the General Assembly of the CPCE in September 2012, the 500th Jubilee of the Reformation in 2017 was already being discussed at this conference for members of Synods. Why so soon?*

The Reformation shaped and changed Europe in every sphere. The road to the Reformation Jubilee in 2017 is just as important as the Jubilee year itself. It is a matter of asking and rediscovering with one another what the Reformation, as an continuing living process coming from the Bible, means today and tomorrow, and what stimuli come from it for the life of the Church in the world of the future as well.

In their final declaration the synod-members stressed that they wish to play an active part in the processes and formulated as a goal that they wish to give a new closeness to those who are distanced from the church and open up new breadths for those who are close.



**„Les synodaux sont hautement motivés et veulent faire bouger les choses“**

*Un entretien avec le président de la CEPE, Thomas Wipf.*

*Focus : M. Wipf, vous avez participé à la rencontre des membres des synodes européens à Bad Boll. Quelle a été votre impression de cette rencontre qui a été une première ?*



**Thomas Wipf** : Les membres des synodes européens sont très motivés et veulent ensemble faire bouger les choses. Ceci m'a impressionné. Beaucoup se sont rendu compte de la force innovante des synodes pour la communion ecclésiale. Les synodes sont au cœur de la direction des églises protestantes. Pour certains synodaux, c'était la première rencontre avec la CEPE. Ils ont pu voir que leur travail fait partie d'un ensemble et qu'ils peuvent contribuer à renforcer la communion ecclésiale.

*L'orientation de la CEPE de 2011 à propos de questions de la fin de vie et de la mort a suscité un vif intérêt. Ce sont des questions qui préoccupent tout le monde. Il en est de même concernant la crise des dettes et des finances en Europe. Comment cet état de fait a-t-il été pris en compte lors de cette rencontre ?*

Les délégués des Eglises protestantes en Europe se rendent compte de leur responsabilité pour la construction de la société et de l'Europe. De par leur enracinement dans les paroisses et par leur participation dans les synodes, ils apportent des expériences concrètes. Ces journées de rencontre organisées par la CEPE, qui transcendent les frontières des églises et des pays, offrent des opportunités qui permettent l'échange et la recherche commune des réponses.

Grâce à leur compréhension de l'église et de la société, les Eglises protestantes ont une contribution essentielle à faire dans le débat public et en faveur de la promotion d'une communauté de paix et de valeurs en Europe. La

CEPE a pour mission de faire entendre ces voix protestantes en Europe. En décembre 2011, le présidium de la CEPE s'est déjà exprimé à l'occasion du sommet européen à propos de la crise financière et économique et a attiré l'attention sur des questions fondamentales. Les délégués des synodes ont trouvé utile le fait que la CEPE étudie des thèmes dans un contexte européen comme cela a été le cas pour l'étude à propos de questions de la fin de vie « A time to live, a time to die ». Les thèmes sont examinés et discutés ici et là par les synodes.

*Les délégués ont souhaité une plus grande participation des synodaux dans la coopération des Eglises protestantes au niveau européen. Quels sont les processus qu'il s'agirait de mettre en œuvre ?*

Le souhait d'une plus grande participation des laïcs à la direction des Eglises protestantes aussi au niveau européen est compréhensible et justifié. Ce qui est évident au niveau national ne l'est pas encore au niveau européen. Les synodes ont déjà beaucoup de possibilités de coopération au-delà des frontières des pays. La CEPE a besoin que les thèmes de ses études soient repris. Les synodes ont une grande responsabilité dans ce processus et font office de transmetteurs. En ce qui concerne le travail de la CEPE, il pourrait y avoir à l'avenir davantage de personnes avec des responsabilités dans les synodes qui seraient intégrées dans le travail des groupes régionaux et les entretiens doctrinaux.

# Laien sind eine wichtige innovative Kraft

*Von ihrem Standort außerhalb der kirchlichen Hierarchie können Laien ohne Schere im Kopf unbefangen ihre Vorstellungen und Wünsche für Veränderungen einbringen. Das Grusswort von Synodenpräsidentin Christel Hausding.*



Unsere württembergische Landessynode hatte sich bei ihrer Frühjahrstagung 2009 mit dem Thema Europa befasst. Das war wenige Wochen vor den Wahlen zum europäischen Parlament, so war dieses Thema ganz aktuell und wir konnten die inhaltliche Arbeit gleich mit einem Aufruf an unsere Gemeindeglieder zur Teilnahme an der Europawahl verbinden. Die Synode beriet darüber, welche Rolle unsere Kirche innerhalb der Gemeinschaft der evangelischen Kirchen in Europa spielen kann. Und wir stellten fest, welche Bedeutung der Zusammenschluss der Staaten Europas und die politische Zusammenarbeit haben, und welche Auswirkungen etwa die Gesetzgebung auf europäischer Ebene für uns hier in Württemberg hat. Dieser Einfluss auf die Lebensverhältnisse und unseren Alltag, sowohl in der Gesellschaft als auch in der Kirche, wird bei weitem unterschätzt.

Bei dieser Sitzung unserer Synode entstand die Idee, einmal eine gemeinsame Tagung von Mitgliedern verschiedener Synoden aus ganz Europa durchzuführen zum gegenseitigen Kennenlernen, zum Austausch über Schwerpunkte unserer synodalen Arbeit und vor allem mit dem Ziel, die Zusammenarbeit der Evangelischen Kirchen in Europa zu stärken.

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg ist mit etwa 2,2 Millionen Mitgliedern innerhalb der EKD eine der größten Kirchen. Unsere Synode hat 95 stimmberechtigte Mitglieder, dazu kommen seit Kurzem noch vier Jugenddelegierte hinzu. Ein Drittel der Synodalen sind ordinierte Pfarrerinnen und Pfarrer, zwei Drittel sind Laien. Schon seit etlichen Jahren haben wir in der Synode einen Frauenanteil von über 40%, ohne dass es dafür einer Quotenregelung bedurft hätte.

Einmalig in Deutschland ist unser Wahlsystem, die Urwahl. Die Mitglieder der Synode werden alle sechs Jahre direkt durch die Gemeindeglieder gewählt. Es gibt also kein stufenweises Verfahren vom Gremium, das die Gemeinde leitet, über die mittlere Ebene der Bezirkssynoden, die dann Mitglieder in die Landessynode entsenden. Jedes Verfahren hat Vor- und Nachteile, aber wir sind stolz auf dieses demokratische Verfahren und fühlen uns als Synodale dadurch in besonderer Weise der kirchlichen Basis verbunden und verpflichtet.

Nach unserer Kirchenverfassung ist die Synode eines der drei Organe der Kirchenleitung, neben dem Landesbischof, der die Landeskirche leitet und nach außen vertritt und nicht Mitglied der Synode sein kann, und dem Oberkirchenrat. Das ist die oberste Verwaltung. Die Synode ist das Kirchenparlament, die Legislative. Sie ist zuständig für die kirchliche Gesetzgebung, sie verabschiedet den Haushalt der Landeskirche, sie kann aber auch Themen setzen, z.B. durch „Worte an die Gemeinden“.

Die zeitliche Belastung der Synodalen hat in den vergangenen Jahrzehnten erheblich zugenommen und zwar sowohl im Beruf als auch durch das synodale Amt. Das führt inzwischen dazu, dass es kaum noch Selbständige, z.B. Handwerker oder Landwirte, in der Synode gibt und hat als weitere Auswirkung, dass unter den Laien der Anteil der kirchlichen Mitarbeitenden, etwa der Diakone und Diakoninnen, im Laufe der Zeit immer größer geworden ist. Mitarbeitende im kirchlichen Dienst können dieses zeitaufwändige Ehrenamt immer noch relativ am besten mit ihrer Berufstätigkeit vereinbaren.

Diese Entwicklung sehe ich kritisch. Ich schätze jeden Einzelnen aus diesem Personenkreis sehr. Aber dieser Trend, dass die Synode zunehmend aus kirchlichen Mitarbeitenden besteht, sollte sich dennoch nicht ungebremst fortsetzen. Die echten Laien, die in anderen Arbeitsfeldern „in der Welt“ arbeiten, vermitteln immer wieder eine wichtige Außensicht auf kirchliche Vorgänge und Fragestellungen. Sie wissen aus täglicher Erfahrung, wie es in kleinen Betrieben und großen Firmen, in Altenheimen, im Wissenschaftsbetrieb der Hochschulen, der Schule, bei der Polizei, auf dem Sozialamt zugeht. Das Biotop Kirche entwickelt seine Eigengesetzlichkeiten und es braucht in der Leitung der Kirche unbedingt diesen Blick von außen und nicht nur die Kenntnis von, sondern das Leben in anderen Bezügen.

“ Das Biotop Kirche entwickelt seine Eigengesetzlichkeiten ”  
CHRISTEL HAUSDING

Die Kirche ist bei uns zulande eine große Institution. Und sie zeichnet sich genau wie andere Institutionen durch ein großes Beharrungsvermögen aus. Wir erleben, dass Veränderungsprozesse sich oft über Jahre, mitunter über ein Jahrzehnt und länger hinziehen. Da wünschen wir Ehrenamtlichen uns manchmal die Flexibilität des wandernden Gottesvolkes, das in Zelten lebte und rasch aufbrechen und weiterziehen konnte. Wer in unserer Kirche etwas verändern will, muss mit erheblichen Widerständen und Verzögerungen rechnen. Derjenige braucht Mut, aber vor allem einen langen Atem. Und da bilden die Laien, die nicht in einem kirchlichen Anstellungsverhältnis stehen, eine wichtige innovative Kraft.

Von ihrem Standort außerhalb der kirchlichen Hierarchie können sie ohne juristische oder eine andere Schere im Kopf oft viel unbefangener ihre Vorstellungen und Wünsche für Veränderungen einbringen. Wir dürfen Visionen entwickeln, Vorschläge machen, Veränderungen anbahnen und wiederum anmahnen – da ist Träumen erlaubt. Und schließlich haben die Mitglieder der Synode das Privileg, dass sie direkt das Gespräch mit dem Bischof und den leitenden Amtsträgern führen können. Sie brauchen dabei keinen Dienstweg einzuhalten.

Unsere Württembergische Landeskirche ist stärker als andere Kirchen vom Pietismus geprägt. Da haben die Laien seit jeher eine anerkannte Stellung. Von der Orientierung an der Bibel her wird das Priestertum aller Gläubigen ernst genommen, gerade auch in Verkündigung und Leitung. Der Pfarrer oder Prediger kommt und geht, die Gemeinde bleibt. Und in den Kirchen der Reformation hat die Gemeinschaft der

Glaubenden als Ganze den Auftrag, den Glauben weiter zu geben, Christus bekannt zu machen, die Liebe Gottes zu leben und so in die Gesellschaft hinein zu wirken und der Stadt Bestes zu suchen.

Als Bürger und auch als Kirchen sind wir heute mit gewaltigen Problemen und Aufgaben konfrontiert, die niemand, auch kein Staat, im Alleingang zu lösen vermag, sondern denen wir nur in gemeinsamer Anstrengung begegnen können. Ich nenne die Finanz- und Wirtschaftskrise, Klimawandel und Klimaschutz, den Einsatz für Migranten und Flüchtlinge, für Frieden und Sicherheit, und gegen die Vergeudung von Lebensmitteln und Rohstoffen.

Zusammenarbeit der Kirchen bedeutet aber nicht nur Abstimmung gemeinsamen Handelns in gesellschaftspolitischen Fragen, sondern vor allem gemeinsames Zeugnis von unserem

Glauben. Die Kirche Jesu Christi war der erste global player. Die in Christus begründete Gemeinschaft seiner Nachfolger ist von Anfang an grenzüberschreitend. Sie reicht über die Grenzen der Länder und Völker hinweg. Wir sind alle gemeinsam „Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“.

Wenn wir uns einsetzen für die Menschen und für gute Lebensverhältnisse, wollen wir dabei auch immer wieder deutlich machen, was der Grund unserer Hoffnung ist.

*Dr. Christel Hausding ist die Präsidentin der Württembergischen Landessynode.*



**Lay People are an Important Innovative Force.**

*Because of their position outside the Church hierarchy, lay people can, without having any inhibitions at the back of their minds, unabashedly introduce their ideas and wishes for change. The greeting by Synodal President, Christel Hausding.*

In its spring assembly in 2009 our Württemberg Church Synod treated the topic of “Europe”. That was a few weeks before the elections to the European Parliament, so this theme was very topical and we were able to combine the subject of our discussion with a call to the members of our congregations to take part in the European election. The synod discussed what part our church can play within the Community of Protestant Churches in Europe, and we assessed the significance

of the unification of European countries and their political cooperation and what effects for instance legislation on a European level would have for us here in Württemberg. This influence on the conditions of our day-to-day life - both in society and in the church - is greatly underestimated.

In this session of our synod the idea emerged that, for a start, we should hold a joint meeting of members of various synods throughout Europe so that they could become acquainted with one another and exchange views on main emphases of our work in the synods, in particular with the goal of strengthening the cooperation of the Protestant Churches in Europe.

The Protestant Church of Württemberg with its 2.2 million members is one of the largest churches within the Protestant Churches in Germany. Our synod has 95 members who are entitled to vote, to whom four youth delegates are added. A third of the synod members are ordained ministers, two thirds are lay-people. For several years now the synod has consisted of more than 40% of women without any prescribed quota being necessary.

According to the constitution of our church the synod is one of the three branches of its government alongside the regional bishop, who leads the church, is its external representative and cannot be a member of the synod, and the Oberkirchenrat, the central church cabinet. This is the highest level of government. The synod is the church parliament, the legislative body. It is responsible for church legislation and approves the budget of the church, but can also set topics – e.g. through “Words to the Congregations”.

From the point of view of time the burden upon the members of the Synod has increased considerably in the past decades, both in their profession or trade and also because of their office as synod members. In the meantime this has led to the situation that there are hardly any self-employed people – e.g. craftsmen or farmers – in the synod, and this has the farther consequence that among the lay members, the proportion of people who are in church employment, such as deacons and deaconesses, has become ever greater in the course of time. Those who are employed in the service of the church can still most easily combine this time-consuming honorary office with their occupation.

I am critical of this development. I have a high regard for every one of the people in this group; but this trend where the synod is increasingly made up of church employees should not be continued without restriction. The true laity who are engaged in other fields of work “in

the world” frequently provide an important outside view of church procedures and questions. From their daily existence they know how things are in small businesses and large companies, in old people’s homes, in the academic life of the universities, with the police and at the welfare office. The biotope which the church is developing laws of its own and in the leadership of the church we absolutely need this view from outside and not only the awareness of but the reality of life in other contexts.

In our country the church is a large institution, and like other institutions it is marked by a great inertia. We find that processes of change frequently drag out over years, sometimes over a decade and longer. Then those of us in an honorary capacity sometimes long for the flexibility of the pilgrim people of God who lived in tents and could get up and move on quickly. Anyone who wants to change anything in our church must expect considerable resistance and delays. Such a person needs courage, but above all a great deal of staying-power. And here the laity who are not in the employment of the church constitute an important force for innovation.

From their position outside the church hierarchy they can often introduce their ideas and wishes for change with much less inhibition, without any legal or other blocks at the back of their minds. We can develop visions, make suggestions, initiate changes and give warning reminders – dreaming is allowed! And finally, the members of synods have the privilege of being able to talk directly with the bishop and other leading office-bearers without having to go through official channels.

As citizens and also as churches we are faced at the present time with colossal problems and tasks which no-one, not even any state, is capable of solving on its own but which we can only tackle with a united effort – the financial and economic crisis, climate change and climate protection, support for migrants and refugees, for peace and security, and against the wasting of food-stuffs and resources.

When we show commitment for humanity and for decent living conditions we are also wanting to make clear ever and again what the foundation of our hope is.

*Dr. Christel Hausding is the President of the Württemberg Regional Synod.*



► Andacht mit dem Württembergischen Landesbischof Frank Otfried July.

# “We knew that the differences would not matter”

*A view from Scotland. From Pauline Weibly.*

As part of the universal Church, the Church of Scotland believes that God calls us to celebrate and move towards visible unity and to strive to work more closely with our Christian sisters and brothers in Scotland and throughout the world. In a society blighted by sectarian rivalry – certain football fixtures can, even now, lead to ugly displays of intolerance and even violence – it behoves Church leaders in Scotland to send a message of togetherness and this means that the Kirk regularly renews its commitment to encourage friendship and co-operation with the Roman Catholic Church, the Scottish Episcopal Church and with many other denominations.

Our links with the Protestant churches in Europe and elsewhere are much valued. We remember with pride

and thanksgiving our origins in the early reformed church in Geneva. The first international meeting of Protestant Synods, however, posed us a problem. We are a presbyterian church and we don't have synods. Presbyteries, yes, we have those, but they are smaller than most synods in Europe (our smallest presbytery, in the Western Isles, only has three charges). It was decided that I would attend, as a representative of our central church administration. I am also, as Session Clerk, a lay leader in my own congregation in central Edinburgh and perhaps could contribute and learn from that more local perspective also. Encouraged by the promise of simultaneous translation – I have smatterings of German, French, Norwegian and Italian but sadly cannot engage in theological debate in any of them – I found my way



to Bad Boll and embarked on a stimulating, thought-provoking and thoroughly enjoyable few days with other lay leaders. It was a multi-lingual gathering where there was nonetheless a single common language of faith in Jesus Christ. We discovered that we have different traditions and practices, different church structures, different meanings for concepts and words that sound similar but are weighted with our own interpretations. The lively discussion around the meaning of 'lay' leadership is a case in point. I admit to struggling with an explanation of the Church of Scotland's ordained eldership and I apologise to those of you present who, I fear, were left bemused. I can only invite you to come to visit us and we'll show you how it works in action.

And yet I don't think that any of us was left puzzled for long. We knew, I think, that the differences would not matter and they did not. There were only a few and they just helped to highlight how much we have in common. Most of you in Europe have bishops and we don't. But our presbyteries provide that episcopal supervision and support. All of us encourage the increasing involvement of non-clergy in worship and leadership and recognise the gifts that lay people bring. All of us face challenges from secularism, the economic situation

and the declining involvement of young people in our church communities but all of us face the future with hope and faith, committed to love our neighbours and serve the Lord. Perhaps the fact that the focus of the gathering was at synod level helped us to realise that the Church really is at its strongest where the people are. We concluded indeed that we wish to deepen the church fellowship in the CPCE at the synod level; there are opportunities for all of us in working more closely together.

Europe has not always been free and maybe some people, even now, do not enjoy the freedom which most of us take for granted. Listening to each other's experiences helped realise anew that with that freedom in faith comes the responsibility to contribute to our communities, to help shape the future of Europe and to show the fruits of the Spirit – to be Christ - to all around us.

*Pauline Weibly is Secretary to the Council of Assembly, Church of Scotland.*



## Impressum

CPCE focus is the quarterly magazine of the Community of Protestant Churches in Europe, a community of 105 protestant churches from all over Europe.

Responsible: Michael Bünker.  
Editors: Thomas Flügge, Ingrid Monjencs.

Authors of this edition: Adel David, Thomas Flügge, Frank-Dieter Fischbach, Christel Hausding, Fleur Houston, Evelyn Martin, Ingrid Monjencs, Dore Struckmeier-Schubert, Pauline Weibly, Thomas Wipf.

Picture Copyrights: GEKE/Evangelische Akademie Bad Boll Pp 1,3,5,6,9-11,13; iStockphoto.com/jcarillet/Joel Carillet P.14; GEKE P.16; CC/flickr/wili\_hybrid/Ville Miettinen P.18-19; P.20 mit freundlicher Genehmigung der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Translation: Alasdair Heron, Elke Leybold.  
Redactional, layout, preprint: ecumenix/Thomas Flügge.  
Print: Evangelischer Presseverband epv, Vienna.

ISSN 1997-0978.  
Subscribe for free : [www.leuenberg.eu](http://www.leuenberg.eu).  
Contact: [news@leuenberg.eu](mailto:news@leuenberg.eu)

# Die Bedeutung der Laien für die Zukunft des Protestantismus

*Eindrücke von Dore Struckmeier-Schubert.*

Die „Verantwortung der Laien in den evangelischen Kirchen Europas“: In den Begegnungen und Gesprächen, den Gruppenergebnissen und der Schlussdiskussion der Tagung in Bad Boll wurde der dringende Wunsch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach einer Fortsetzung dieser Art der Begegnung deutlich. Darüber hinaus wurde das synodale Selbstbewusstsein ausdrücklich in der Forderung nach zukünftig stärkerer Einbeziehung der Synoden in die Arbeit der GEKE formuliert. Aus der synodalen und kirchenleitenden Arbeit unserer Landeskirche heraus kann ich nur raten, die GEKE stärker synodal zu verankern, damit die gute inhaltliche Arbeit für ein internationales Profil des Protestantismus in Europa vermehrt in den Synoden ankommt, aber auch von den Synoden in ihrer Bedeutung erkannt und mitgetragen werden kann. In vielen Kirchen sind es die Synoden, die über das Haushaltsrecht verfügen und die Mittel bewilligen. Entsprechend ist auch dieser pragmatische Aspekt für die GEKE in einer Zukunft der zurückgehenden Einnahmen der Kirchen kein ganz unwichtiger Aspekt.

Neben den kirchenpolitischen Gesichtspunkten war das für mich Erfreulichste an dieser Begegnung die große Übereinstimmung in der Wahrnehmung der Bedeutung der „Laien“ für die Zukunft des Protestantismus. Zu Recht wurde allerdings der Begriff „Laie“ problematisiert und eine gemeinsame theologische Klärung des Begriffes und der Verantwortung der „Nichtordinierten“ in den europäischen Kirchen eingefordert. Die Tagung war ein Signal dafür, dass die GEKE nicht länger eine Veranstaltung der Leitenden Geistlichen bleiben soll. Um dies zu erreichen gilt es, darauf hinzuwirken, dass die Kirchen vermehrt Synodale als Delegierte zu den Vollversammlungen entsenden. Ich habe keinen Zweifel daran, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diesen Wunsch aus Bad Boll engagiert in ihre Heimatkirchen tragen werden.

*Dore Struckmeier-Schubert ist Mitglied des fünfköpfigen Synodenvorstands der 11. Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.*



en

## The Importance of the Laity for the Future of Protestantism

*Impressions noted by Dore Struckmeier-Schubert.*

The pressing wish of the Bad Boll participants for a continuation of this kind of meeting was clear: over and above this, the confidence of synod members could be seen expressly in their call for a greater inclusion of the synods in the work of the CPCE. I can only advise CPCE to become more deeply anchored in the synods so that its praiseworthy substantial work for an international profile of Protestantism in Europe is better known in the synods, but also so that its significance can be recognized and supported by the synods. In many churches it is the synods which have charge of the finances and grant the funding. Accordingly this pragmatic aspect, too, is by no means unimportant for the CPCE in a future where the churches' income is decreasing.

Along with the church-political aspects, what was most gratifying for me in this meeting was the widespread agreement in the recognition of the significance of the "laity" for the future of Protestantism. The term "laity", however, was rightly considered problematic, and a joint theological clarification of the concept and the responsibility of the "non-ordained" in the European churches called for. The conference was a signal that the CPCE should no longer remain an organization composed of leading clerics. To achieve this we must work towards churches sending more members of synods as delegates to the CPCE General Assemblies. I have no doubt that the participants will carry this wish from Bad Boll to their home churches with conviction.

# Pourquoi une rencontre des synodaux européens ?

*Réflexions à propos de la rencontre à Bad Boll. Par Evelyn Martin.*

La dernière Assemblée de la CEPE avait recommandé d'élargir l'instrument habituel que constitue les consultations et d'organiser « des forums concernant des thèmes spécifiques ou régionaux pour la CEPE ou certaines de ses Eglises membres ». ... « l'échange d'informations, le débat, la transmission des résultats aux autres Eglises, ainsi que la mise en réseau des projets, sert la communion des Eglises » (6e Assemblée à Budapest en 2006).

La rencontre à Bad Boll a été précédée de la visite du président de la CEPE Thomas Wipf et de Dieter Heidtmann, à l'époque collaborateur de la CEPE auprès de la Commission pour l'Eglise et Société de la CEC, au synode de l'Eglise du Wurtemberg en 2009 où ils ont présenté le travail de la CEPE.

Je ne vous cacherai pas qu'il a fallu pas mal de discussions au niveau du Conseil de la CEPE, du synode et de la direction de l'Eglise du Wurtemberg avant de prendre les décisions nécessaires en vue de cette rencontre. Les diverses instances trouvaient les buts trop vagues et doutaient du « succès » de pareille entreprise. L'Eglise du Wurtemberg en tant qu'hôte s'est déclarée prête à assumer une part des finances et de l'organisation. Chaque Eglise membre de la CEPE devait envoyer deux délégués dont au moins un/e laïc/que et au moins une femme du comité directeur de son synode. Le Conseil de la

CEPE avait demandé à ce que l'on tienne aussi compte du thème de l'Assemblée de la CEPE « Libre pour l'avenir – Les Eglises protestantes en Europe ».

La rencontre a rassemblé 80 personnes, dont des rapporteurs et des collaborateurs/trices de la CEPE. Des doutes concernant le bien-fondé d'une telle rencontre ont été dissipés dès que les invitations ont été envoyées aux Eglises et aux président(e)s de leurs synodes. « C'est une bonne idée de réunir les synodaux », a été une des premières réactions qui nous est parvenue d'Italie. La rencontre a finalement réuni plus de 50 Eglises de la CEPE ; avec 37 participantes, la part des femmes a été particulièrement importante pour une session organisée par la CEPE.

La question « Que veut dire liberté pour nous ? » a donné lieu à une vive discussion qui a mis en évidence les structures fort différentes des diverses Eglises. L'échange a été nourri par des travaux bibliques et des travaux en groupes. Le débat sur thèmes de la CEPE, la rencontre et les nombreux échanges ont fait de ces journées un succès incontesté.

*Evelyn Martin est coordinatrice au secrétariat de la CEPE à Vienne*



# Arab Spring or Late Autumn?

*Protestant Christians between hope and fear. Impressions of an international conference in Beirut.*

Fear and hope: Christians and churches in the Middle East and North Africa are living somewhere between these today. The political and social changes are taking place rapidly and radically in Egypt as in Libya, in Syria as in Iraq.

At this dangerous time more than fifty leading representatives of the protestant churches in the Middle East gathered in Beirut in the Lebanon in the middle of February to search for common ground and orientation. Delegations from Syria, Egypt, Algeria, Iraq and Iran and also some international delegates took part, including President Thomas Wipf as representative of the CPCE.

The Fellowship of the Middle East Evangelical Churches (FMEEC) had issued the invitations. This organization, founded in 1974, serves as a dialogue platform for many of the Protestant and Anglican churches in the Middle East. This was the first time that so many of their church

leaders met and discussed the situation in the setting of the FMEEC – behind closed doors, but very openly.

The Arab Spring has brought many drastic changes. The members of the conference observed that military regimes are being superseded by a moderate to radical political Islam. Traditions are being questioned yet at the same time may serve as crash-barriers on the way to changed societies. In many countries Christianity is numbered among these traditions.

It is difficult to compare the revolutions in the Arab countries, but one common factor in them is the revolt against injustice and lack of freedom. Yet in part there is a lack of vision of what should come after. There is a great fear that fundamentalist forces will take over power, and this causes uncertainty.

In Syria the situation for the Christian churches and the protestant minority is dramatic. Violence, massacres, abductions and flight have become the reality in parts of



► Cairo, Egypt - February 25, 2011: At a rally in Tahrir Square a man holds up a sign that says Freedom. The cubical structure in the background shows photos of those who died during the 18 days of anti-government demonstrations that began on January 25.

the country. The conference encouraged the representatives of the Syrian churches present through prayers and expressions of solidarity.

The representatives of the protestant churches in Iraq, Iran and Algeria reported on difficult situations. “We don’t know: Is it an Arab Spring – or a Late Autumn?” said a pastor from Iraq.

But alongside the uncertainty and fear, a power of solidarity and hope could also be felt. “The Christians in this region know what they stand for. In the most difficult situations their believing hope gives them strength not only to survive but to make a contribution to peace and understanding. That made a deep impression on me”, thus Thomas Wipf.

The Christians and their churches have been part of the history of the Middle East for 2000 years. They have helped to mould the culture and society and desire to continue to do so today in their situation as minorities. At the conference in Beirut one could perceive the will to be a presence with everything that belongs to the protestant faith: personal devotion, commitment to the education of the population, to social solidarity, inter-religious dialogue, equal rights for women and the laity in an environment in which these are not the order of the day. Those taking part drafted a model of a new “public theology” arising from the region, which struggles for freedom and equality – for all ethnic, religious and national groups. It was agreed that an important basic prerequisite for all this is the solution of the Palestinian crisis.

We need strong and free civilian societies, said the conference, directing its words to the dictators and governments in the region. The countries, some of which are being reconstructed on a new basis, need a modern understanding of democracy which does not look simply at numbers and the ratio of votes, but respects and protects the rights of everyone in a common understanding of justice. Those taking part emphasized that equal opportunities for all also mean a rejection of any kind of discrimination: An atmosphere of fear and insecurity leads in the end to young people moving away – and they are our future.

Tearing down the walls of fear – that was the admittedly unofficial but clearly perceptible aim of the conference. One participant closed the report from his country with a moving question: “How can people even in this difficult time still keep seeing the smile of hope on our faces ?”

► CPCE and the FMEEC regard themselves as sister communities. Accordingly the FMEEC will be represented at the General Assembly of the CPCE in Florence in September 2012.

► The international meeting of members of synods in Bad Boll expressed solidarity with the Christian Churches in the Middle East in a Declaration. The Declaration can be downloaded from [www.leuenberg.eu](http://www.leuenberg.eu).

## Arabischer Frühling oder Spätherbst?

*Evangelische Christen zwischen Hoffnung und Angst. Eindrücke einer internationalen Tagung in Beirut.*

Angst und Hoffnung – irgendwo dazwischen leben die Christen und Kirchen heute im Mittleren Osten und im Norden Afrikas. Die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche geschehen rasch und radikal, in Ägypten, in Libyen, in Syrien.

In dieser bedrohlichen Zeit haben sich Mitte Februar auf der Suche nach Gemeinsamkeit und Orientierung über fünfzig kirchenleitende Persönlichkeiten aus evangelischen Kirchen des Mittleren Ostens in Beirut im Libanon versammelt. Delegationen aus Syrien, Ägypten, Algerien, dem Irak und dem Iran und einige internationale Gäste waren dabei, darunter Präsident Thomas Wipf als Vertreter der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa.

Eingeladen hatte die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen im Mittleren Osten (Fellowship of the Middle East Evangelical Churches FMEEC). Die 1974 gegründete Organisation dient als Dialogplattform für viele der protestantischen und anglikanischen Kirchen im Mittleren Osten. Zum ersten Mal trafen sich so viele Verantwortliche im Rahmen der FMEEC und sprachen – im geschlossenen Rahmen, aber sehr offen – über die Situation.

Der Arabische Frühling hat vieles drastisch verändert. Autoritäre Regimes werden durch moderate bis radikale islamische Kräfte abgelöst, stellen die Konferenzteilnehmer fest. Traditionen werden in Frage gestellt und können gleichzeitig als Leitplanken auf dem Weg in veränderte Gesellschaften dienen. Zu diesen Traditionen zählt in vielen Ländern auch die christliche.

Die Revolutionen in den arabischen Ländern sind nur schwer miteinander vergleichbar. Gemeinsam ist ihnen aber der Aufstand gegen Ungerechtigkeit und Unfreiheit. Teils mangelt es jedoch an einer Vision für das Danach. Die Angst ist gross, dass fundamentalistische Kräfte die Macht übernehmen. Das führt zu Verunsicherung.

In Syrien ist die Situation für die christlichen Kirchen und die evangelische Minderheit dramatisch. Gewalt, Massaker, Verschleppungen, Flucht ist in Teilen Syriens zur Realität geworden. Die Versammlung ermutigte die anwesenden Vertreter der syrischen Kirchen mit Gebeten und Solidaritätsbezeugungen.

Auch aus dem Irak, dem Iran und aus Algerien berichteten die Vertreter der evangelischen Kirchen von schwierigen Situationen. „Wir wissen nicht: ist es ein arabischer Frühling - oder ein Spätherbst?“ so ein evangelischer Pfarrer aus dem Irak.

Neben der Verunsicherung und der Angst war aber auch eine Kraft der Solidarität und der Hoffnung zu spüren. „Die Christen, die in dieser Region bleiben, wissen, wofür sie eintreten. Ihre Hoffnung gibt ihnen Kraft, in schwierigsten Situationen nicht nur zu überleben, sondern einen Beitrag zum Frieden und zur Verständigung zu leisten. Das beeindruckt mich sehr“, so Thomas Wipf.

Seit 2000 Jahren gehören die Christen und ihre Kirchen zur Geschichte des Mittleren Ostens. Sie haben die Kulturen und die Gesellschaften mitgeprägt und wollen dies auch heute in ihrer Minderheitensituation tun. Der Wille war an der Versammlung in Beirut spürbar, weiterhin präsent zu sein mit allem, was zum evangelischen Glauben gehört: persönliche Frömmigkeit, Einsatz für Bildung der Menschen, für soziale Solidarität, interreligiöser Dialog, gleichberechtigte Rolle der Frauen und der Laien in einem Umfeld, in der das nicht an der Tagesordnung ist. Die Teilnehmenden zeichneten ein Modell einer „öffentlichen Theologie“, die, neu und aus der Region geboren, für Freiheit und Gleichheit streitet – für alle ethnischen, religiösen und nationalen Gruppen. Eine wichtige Grundvoraussetzung für dies alles, wurde festgestellt, ist die Befriedung der Palästinenserkrise.

Wir brauchen starke und freie Zivilgesellschaften, so die Konferenz in Richtung der Machthaber und Regierungen der Region. In den sich teils neu gründenden Staaten muss sich ein Demokratieverständnis entwickeln, das nicht nur auf Macht und Stimmenverhältnisse schaut, sondern unter einem gemeinsamen Rechtsverständnis die Rechte aller achtet und schützt. Gleiche Chancen für alle heisst auch eine Abkehr von jeglicher Diskriminierung, betonten die Teilnehmenden: Ein

Klima der Angst und Unsicherheit führt schlussendlich zum Wegzug der Jugend – und die ist unsere Zukunft.

Mauern der Angst abbauen – das sei das zwar inoffizielle, aber deutlich spürbare Ziel der Konferenz gewesen. Ein Teilnehmer schloss den Bericht aus seinem Land mit einer bewegenden Frage: „Wie können die Menschen auch in dieser schwierigen Zeit weiterhin das Lächeln der Hoffnung auf unseren Gesichtern sehen?“



## Meeting the Crisis

*The Presidium of the Community of Protestant Churches in Europe CPCE concerning the economic and finance crisis.*

On the eve of the EU summit in Brussels, from which far-reaching measures are expected against the financial and debt crisis, the Presidium of CPCE recalled in a statement the results of the crisis for many people and the challenges for policy and society in Europe.

A national and social lifestyle on apparently unlimited credit has reached its limit. Against a background of inevitable interventions in the social systems, the Presidium of CPCE emphasizes the principles of solidarity and subsidiarity: “The stronger can carry more loads than the weaker”! This is also valid between the states of Europe.

In view of the toughest stress-test up to now for the European Union since its existence, the representatives of CPCE demand measures with courage and a sense of proportion. Therefore, a tax on financial transactions

should be speedily approved and the common, already decided economic governance should be anchored firmly in the European institutions.

Behind the demonstrations of young people, in particular, is the well-established need for a solution that is fair to the different generations and which stands for a vital process of participation. This process should regain the primacy of democracy and the social market economy over the anonymous markets.

“It is a profound Christian conviction that a crisis is also a call for a change of course and new reflection”, the Presidium of CPCE underlines. Protestant churches in Europe are participating intensely in the necessary discussions for a changed, responsible life-style. These discussions must be conducted more decisively in churches, societies and countries in order to find and apply the necessary changes. “The process of European unification, which has ensured peace and prosperity in Europe through the last decades, must not be wrecked by the current crisis!”

## Der Krise entgegentreten

*Das Präsidium der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa zur Wirtschafts- und Finanzkrise.*

Am Vorabend des EU-Gipfels in Brüssel, von dem weitreichende Maßnahmen gegen die Finanz- und Schuldenkrise erwartet werden, erinnerte das Präsidium der GEKE in einer Stellungnahme an die Folgen der Krise für viele Menschen und an die Herausforderungen für Politik und Gesellschaft in Europa.

Staatliches und gesellschaftliches Leben auf scheinbar unbegrenzten Kredit habe offensichtlich seine Grenze erreicht. Vor dem Hintergrund unvermeidbar erscheinender Eingriffe in die Sozialsysteme betont das Präsidium der GEKE die Prinzipien Solidarität und Subsidiarität: „Der Stärkere kann mehr Lasten tragen als der Schwächere!“ Das gelte auch zwischen den Staaten Europas.

Angesichts der bisher härtesten Bewährungsprobe der Europäischen Union seit ihrem Bestehen fordern die Repräsentanten der GEKE Maßnahmen mit Mut und Augenmaß. So etwa solle eine Finanztransaktionssteuer zügig verabschiedet und die bereits angestrebte, gemeinsam zu verantwortende Finanz- und Wirtschaftspolitik fest in den Institutionen verankert werden.

Hinter den Demonstrationen vor allem junger Menschen stehe das berechtigte Bedürfnis nach generationengerechten, in partizipatorischen Prozessen zustande kommenden Lösungen. Sie sollten ermöglichen, das Primat der Demokratie und der sozialen Marktwirtschaft gegenüber anonymen Märkten wiederzugewinnen.

„Es ist eine tiefgegründete christliche Überzeugung, dass eine Krise auch einen Ruf zur Umkehr und zur Neubesinnung beinhaltet,“ betont das Präsidium der GEKE. Evangelische Kirchen in Europa beteiligten sich intensiv an den notwendigen Diskussionen zu einem veränderten, verantwortbaren Lebensstil. Diese Diskussionen müssten in Kirchen, Gesellschaften und Staaten entschiedener geführt werden, um die notwendigen Veränderungen zu erreichen. „Der europäische Einigungsprozess, der über die letzten Jahrzehnte Frieden in Europa gesichert und Wohlstand ermöglicht hat, darf durch die aktuelle Krise nicht scheitern!“



## Faire face à la crise

*Le Présidium de la Communion d'Eglises protestantes en Europe à propos de la crise économique et financière.*

A la veille du sommet de l'UE à Bruxelles censé prendre des mesures étendues pour lutter contre la crise financière et d'endettement, le Présidium de la CEPE a rappelé dans une prise de position quelles sont les conséquences de la crise pour un grand nombre de personnes, en soulignant les défis qui attendent les politiques et les sociétés en Europe.

Le mode de vie de nos Etats et de nos sociétés, basé sur un crédit (apparemment) illimité, a manifestement atteint ses limites. Un réajustement de nos systèmes de sécurité sociale paraît inéluctable. Placé devant cette perspective, le Présidium de la CEPE tient à affirmer les principes de solidarité et de subsidiarité: « Le plus fort peut porter une charge plus lourde que le plus faible! » Cela est valable également dans les rapports entre Etats européens.

► Download the full statement on  
[www.leuenberg.eu](http://www.leuenberg.eu)

# The Leuenberg Agreement, a fresh translation into English

*Remarks by the translator Fleur Houston.*

In March 1973, the text in German of the Leuenberg Agreement was agreed and translations were promptly made available in English and in French. The English translation, which concerns us here, was written at a time when it was common practice to use male nouns and pronouns to refer to human beings regardless of gender. This is of course no longer the case. Today such usage is at best dated, at worst exclusive of women. Currently then, in all public documents in English, inclusive language is used to reflect social reality with greater accuracy. Recognising this, the CPCE Council decided the time had come to commission a fresh English translation of the Agreement in inclusive language.

This fresh translation attempts to use language that includes men and women. It avoids a generic use of 'he,' 'his' and 'man' and it does this in different ways. A frequent solution is to use a plural form of the pronoun. See for instance 10c), where: 'Whoever puts his trust in the Gospel...' becomes 'Those who put their trust in the Gospel...'. Or a gender neutral noun may be used: at 13, 'Justification...is thus imparted to men' is rendered "...imparted to people" and at 14, these two solutions are combined: 'Jesus Christ...receives man...so that he may...' becomes 'Jesus Christ... receives human beings...that they may...'. Sometimes a qualifying adjective suggests the use of another noun as at 24, where 'acceptance of sinful man' becomes 'acceptance of sinners.'

Again, from time to time, the translation has to find another way of rendering problem words or phrases. The most common of these is 'the fathers of the Reformation' (3) or 'the Reformation fathers' (17, 27) which in each case is translated 'the Reformers.' By far the most challenging of such phrases is '(Zur) Gott-Menschheit Jesu Christi.' Rendered in the 1973 non-inclusive translation as the 'God-Manhood of Jesus Christ', the phrase is now translated 'the divine-human nature of Jesus Christ.' Whereas the translation has consistently maintained the use of the male pronoun to allude to Jesus Christ, it has tended to avoid language about God that is exclusively or unnecessarily male; for instance 10c where 'Through his Word, God by his Holy Spirit calls all men...' which is rendered 'Through the Word of God in the Holy Spirit, God calls all people...'

In grappling with the use of inclusive language, it became clear that there were other respects in which the 1973 translation might be improved. The English sentence structure was on occasion elaborate and over-laborious. The new translation attempts to lighten it and make the text clearer and more readable while remaining faithful to the German. While there are too many examples of this to cite, an invitation to compare the two versions of the long sentence at 22 will suffice. Individual phrases are also made less cumbersome: at 5, 'four hundred years of history' becomes 'four centuries' and at 4, 'with the advantage of historical distance' is rendered 'with hindsight'.





There is no point in the 1973 translation where matters of doctrinal significance are misrepresented. In all respects, the integrity of the decisions made and agreed upon is fully respected and faithfully conveyed. At key points, the English translation is a close match of the original source. There are other occasions, however, for the eagle eyed, where the new translation is closer than its predecessor to the German version. One or two examples will suffice. At 12e) ‘der altkirchlichen Symbole’ (in 1973, ‘the ancient creeds of the church’) is now translated ‘the creeds of the early church’; at 11d) ‘Gottes fordernder und gebender Wille’ (in 1973, ‘God’s will, as demand and succour’) becomes ‘God’s will, as demand and gift’; at 13, ‘seiner Gemeinde’ is rendered ‘his church’ rather than ‘his people’ and at 25, ‘das Geheimnis von Gottes Wirken’ (in 1973, ‘the mystery of God’s dealings with men’) now reads ‘the mystery of the action of God.’

And then, finally, there is some typographical adjustment in the way the new translation is presented. This is most obvious in the headings which now have lower-case letters rather than capitals; the notable exceptions being the sacraments, Baptism and the Lord’s Supper. This is in conformity with contemporary practice.

The most one can hope for in any fresh translation is that the new work can provide a fresh solution to the trickier parts of the text without the older translation getting in the way. They are both in their time, faithful substitutes for the source, not the same thing. As such, they are each of them an offering by the United Reformed Church through the churches of the CPCE to the wider unity of the Church.

*Fleur Houston is member of the CPCE council.*

### **La Concorde de Leuenberg – une nouvelle traduction en anglais**

En mars 1973, le texte allemand de la Concorde de Leuenberg a été adopté et a été rapidement traduit en anglais et en français. La traduction anglaise dont il est question ici, a été faite à une époque où la coutume était d’utiliser des noms masculins pour désigner les êtres humains sans distinction du genre. Ceci n’est plus le cas aujourd’hui. De nos jours, une telle utilisation est au mieux dépassée, au pire discriminatoire pour les femmes. Actuellement on utilise dans tous les documents officiels en langue anglaise le langage inclusif afin de refléter avec plus d’exactitude la réalité sociale. Cette conclusion a amené le Conseil de la CEPE à décider de faire une nouvelle traduction anglaise de la Concorde en langue inclusive.

Cette nouvelle traduction utilise un langage qui inclut les hommes et les femmes. Elle évite l’utilisation générique de « he » (« il »), « his » et « man » (« homme ») de différentes manières. Souvent le pluriel du pronom a été utilisé. Voir par ex. 10 c : ‘Whoever puts his trust in the Gospel ...’ devient ‘Those who put their trust in the Gospel ...’. A d’autres endroits un nom neutre a été utilisé, voir 13: ‘Justification ... is thus imparted to men’ devient ‘... imparted to people’. Les deux solutions sont combinées, voir 14 : ‘Jesus Christ ... receives man ... so that he may ...’ devient ‘Jesus Christ ... receives human beings ... that they may ...’. Parfois un adjectif qualificatif évoque l’utilisation d’un autre nom, comme 24: ‘acceptance of sinful man’ devient ‘acceptance of sinners’. De temps en temps, la traduction doit trouver une autre façon de remplacer des mots ou des expressions problématiques. La plus courante de ces expressions est ‘the fathers of the Reformation’ (3) ou ‘the Reformation fathers’ (17, 27). Elles ont été traduites par ‘the Refomers’. L’expression la plus difficile est ‘(Zur) Gott-Menschheit Jesu Christi’ qui dans la traduction non-inclusive de 1973 a été traduite par ‘the God-Manhood of Jesus Christ’. Cette expression devient

maintenant ‘the divine-human nature of Jesus Christ’. Alors que la traduction a invariablement gardé l’usage du pronom masculin en se référant à Jésus Christ, elle a essayé d’éviter d’utiliser un langage exclusivement ou inutilement masculin en parlant de Dieu. Par ex. 10 c où ‘Through his Word, God by his Holy Spirit calls all men...’ qui devient ‘Through the world of God in the Holy Spirit, God calls all people ...’

En travaillant sur l’utilisation du langage inclusif, nous nous sommes rendu compte qu’il y a d’autres aspects qui nécessitent une amélioration de la traduction de 1973. La structure des phrases était par endroits trop compliquée. La nouvelle traduction essaie de rendre le texte plus léger, plus clair et plus facile à lire tout en restant fidèle à l’allemand. Il y a trop d’exemples pour illustrer ceci. La comparaison des deux versions de la longue phrase 22 devrait suffire. Des expressions individuelles ont été changées pour être moins maladroites : cf. 5 : ‘four hundred years of history’ devient ‘four centuries’, et 4 : ‘with the advantage of historical distance’ est rendu par ‘with hindsight’.

Il n’y a pas d’endroits dans la traduction de 1973 où des questions d’importance doctrinale auraient été mal interprétées. A tous les égards l’intégrité des décisions prises et approuvées a été entièrement respectée et fidèlement transmise. Les points clés ont été traduits en respectant strictement l’original. En d’autres occasions, cependant, le lecteur scrupuleux trouvera que la nouvelle

traduction est plus proche de l’original allemand que la traduction précédente. Un ou deux exemples suffiront comme illustration : 12 e) ‘der altkirchlichen Symbole’ (1973: ‘the ancient creeds of the church’) est maintenant traduit par ‘the creeds of the early church’ ; 11 d) ‘Gottes fordernder und gebender Wille’ (1973: ‘God’s will, as demand and succour’) devient ‘God’s will, as demand and gift’ ; 13 ‘seiner Gemeinde’ est rendu par ‘his church’ plutôt que ‘his people’ et 25, ‘das Geheimnis von Gottes Wirken’ (1973: ‘the mystery of God’s dealings with men’) devient ‘the mystery of the action of God’.

Finalement une adaptation typographique a été effectuée dans présentation de la nouvelle traduction. Elle concerne surtout les titres qui sont maintenant écrits en minuscules à la place des majuscules, les exceptions étant « les sacrements », « Baptism » et « the Lord’s Supper ». Ceci est en conformité avec l’usage courant.

Une nouvelle traduction doit proposer de nouvelles solutions pour des parties plus délicates du texte sans provoquer de confusion. Les deux traductions appartiennent à leurs époques. Elles remplacent les toutes les deux fidèlement l’original, sans pour autant lui être identiques. Elles sont toutes les deux une contribution de l’Eglise Réformée Unie à l’unité plus large de l’Eglise qu’expriment les Eglises de CEPE.

*Fleur Houston est membre du Conseil de la CEPE*



► Auf dem Podium in Bad Boll (v. l.): Pfarrer Rüdiger Noll (Konferenz Europäischer Kirchen, Brüssel), Erzbischof Feofan (Russisch Orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats, Berlin), Pfarrer Dr. h.c. Thomas Wipf (GEKE, Bern)

# Das christliche Verständnis der Menschenrechte – schwierige Fragen

*Eine Tagung in Bad Boll nimmt den Faden einer kirchlichen Auseinandersetzung um die Menschenrechte wieder auf. Von Frank Dieter Fischbach.*

Unter dem Titel „Das christliche Verständnis der Menschenrechte“ tagten und diskutierten im Dezember 2011 60 Teilnehmende auf Einladung der GEKE, der Konferenz Europäischer Kirchen KEK, der Russisch-Orthodoxen Kirche ROK, der Evangelischen Akademie Bad Boll und der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Ausgangspunkt der Diskussion waren das vom Moskauer Patriarchat der ROK im Juli 2008 verabschiedete Dokument „Die Grundlagen der Lehre der ROK über die Würde, die Freiheit und die Menschenrechte“, sowie die darauf erfolgte kritische Antwort der GEKE „Menschenrechte und christliche Moral“ vom Mai 2009. Wurden die Gegensätze über das Verständnis der Gottebenbildlichkeit als wesentlichem theologischen Bezugspunkt für die Formulierung von Menschenwürde und Menschenrechten sowie die Zuordnung von Moral und Menschenrechte zunächst vor allem in theologischen Zeitschriften weiter ausgetragen, bestand der wesentliche Fortschritt der Bad Boller Tagung in einem ehrlichen, kritisch-konstruktiven Dialog.

Teilnehmende waren sowohl hochrangige Kirchenvertreter wie auch Fachleute der Menschenrechtsdebatte. Vonseiten der GEKE eröffnete Präsident Thomas Wipf die Tagung, Co-Präsidentin Stephanie Dietrich war Teilnehmerin des Schlusspodiums. Die russisch-orthodoxe Delegation wurde von Erzbischof Feofan, Erzbischof von Berlin und Deutschland geleitet.

In theologischer Hinsicht zeichnete sich ein Fortschritt im Verständnis der Menschenwürde ab: Die ROK betont in ihrer Lehre die von Gott gegebene Menschenwürde, die allerdings durch das moralische Verhalten des Menschen gestärkt, bestätigt oder eben auch beschädigt und minimiert werden könne, wogegen die evangelische Lehre von einer von Gott verliehenen Menschenwürde spricht, die unverbrüchlich gelte.

Nach Prof. Dr. Tobler (Evangelische Fakultät Sibiu/Hermannstadt) könne aber evangelischerseits eine transzendente bzw. ontologische Dimension der Menschenwürde von einer doppelten empirischen

Dimension unterschieden werden: Ontologisch komme jedem Menschen ungeteilt, vollgültig und voraussetzungslos Menschenwürde zu. Die doppelte empirische Dimension bestehe darin, dass jeder Mensch verpflichtet sei, die Würde des anderen zu achten und nicht zu verletzen, und dass der Mensch frei sei, sich zu seiner eigenen Würde zu verhalten und dies auch würdelos. In dieser empirischen Dimension liege ein dynamisches Verständnis der Menschenwürde begründet. In dieser Entfaltung lag vernehmbar das Angebot, ein gemeinsames, wenn auch theologisch-terminologisch verschiedenes Verständnis zu begründen, auf das während der Tagung mehrfach Bezug genommen wurde. Hiermit wurde eine verheißungsvolle theologische Weiterarbeit mit Aussicht auf weitere Annäherung auf alle Fälle eröffnet.

Aber auch die vorhandenen Divergenzen wurden offen angesprochen, etwa die Unterschiede in der Verhältnisbestimmung von Staat und Kirche. Für die ROK ist das Bild der Symphonie, nicht das der Trennung leitend. Deutlich wurde ebenso, dass die Menschenrechte für einige der Delegierten der ROK unter dem Vorbehalt stehen, vom Westen zur Durchsetzung eigener Interessen eingesetzt zu werden. Es darf aber durchaus als ein Erfolg dieser Begegnung gewertet werden, dass auch diese Divergenzen deutlich angesprochen werden konnten. So lebte die Tagung von einer engagierten Auseinandersetzung, an der sich auch weitere ökumenische Partner durch die Konferenz Europäischer Kirchen beteiligten. Das Schlusspodium sprach sich für die Fortsetzung des Dialogs, möglicherweise in Moskau, aus. Der Vorschlag von GEKE Co-Präsidentin Stephanie Dietrich, das konkrete Thema der Verhältnisbestimmung von Minderheit und Mehrheit in und zwischen unseren Kirchen zu bearbeiten, fand allgemeine Zustimmung.

*Frank-Dieter Fischbach ist Vertreter der GEKE in der Kommission für Kirche und Gesellschaft der Konferenz Europäischer Kirchen KEK in Brüssel.*



## The Christian Understanding of Human Rights – Difficult Questions.

*A conference in Bad Boll takes up again the threads of a church debate on human rights. By Frank-Dieter Fischbach.*

In December 2011 on the invitation of CPCE participants from the Conference of European Churches (CEC), the Russian Orthodox Church (ROC), the Protestant Academy Bad Boll and the Konrad Adenauer Foundation met to discuss “The Christian Understanding of Human Rights”.

The starting-points for the discussion were the document approved by the Moscow Patriarchate of the ROC in July 2008, entitled “The Foundations of the Teaching of the ROC on Dignity, Freedom and Human Rights” and the subsequent critical CPCE reply, “Human Rights and Christian Ethics” of May 2009. While differences in the understanding of the image of God have been dealt with further, mainly in theological journals, as an important theological point of reference for the formulation of human dignity and human rights as well as the relation of ethics and human rights, the main advance of the conference at Bad Boll consisted in a frank, critical yet constructive dialogue.

Among the participants were both high-ranking representatives from the churches and specialists from the debate on human rights. For the CPCE, President Thomas Wipf opened the conference, Co-president Stephanie Dietrich was one of the final panel. The delegation from the Russian Orthodox Church was led by Archbishop Feofan, Archbishop of Berlin and Germany. From a theological point of view, progress emerged in the understanding of human dignity: In its teaching the ROC emphasizes the human dignity given by God which, however, may be strengthened and confirmed but also damaged and reduced by a person’s moral behaviour, while Protestant teaching speaks of a human dignity bestowed by God which is regarded as inviolate.

According to Professor Tobler (Protestant Faculty, Sibiu/Hermannstadt), however, on the Protestant side a transcendental or ontological dimension of human dignity might be distinguished from a double empirical dimension: Ontologically human dignity comes to every human being undivided, fully valid and unconditional. The double empirical dimension consists in the fact that every human being is charged to respect and not to violate the dignity of others, and that the person is free to behave towards his own worth, and that even in an unworthy way. In this empirical dimension

there clearly lies the chance of basing a common understanding – even if in different theological terms – which was referred to on several occasions during the conference. This at any rate opened the promise of further theological consultations with the prospect of further convergence.

But the existing divergences were also discussed openly – e.g. the differences in the determination of the relationship of Church and State. For the ROC the idea of symphony, not of separation, is dominant. It was likewise clear that for some of the ROC delegates the idea of human rights is suspected of having been set up by the West to push through its own interests. But it can definitely be counted as a success of this meeting that these divergences could also be clearly addressed. In this way the conference lived from a committed discussion in which further ecumenical partners also participated through the Conference of European Churches. The final panel advocated a continuation of the dialogue, possibly in Moscow. The suggestion of the CPCE Co-president, Stephanie Dietrich, that the specific theme should be determining the relationship of minority and majority in churches and between them, met with general approval.



## La compréhension chrétienne des droits de l’homme – des questions difficiles

*Une rencontre à Bad Boll rouvre la discussion des Eglises à propos des droits de l’homme. De Frank Dieter Fischbach.*

En décembre 2011, 60 participant(e)s ont répondu à l’invitation de la CEPE, de la Conférence des Eglises européennes, de l’Eglise russe-orthodoxe (EOR), de l’Académie évangélique Bad Boll et la Fondation Konrad-Adenauer. Ils se sont retrouvés pour aborder le thème de « La compréhension chrétienne des droits de l’homme ».

Le point de départ des discussions était le document adopté en juillet 2008 par le Patriarcat de Moscou « Les fondements de l’enseignement de l’EOR à propos de la dignité, de la liberté et des droits de l’homme » ainsi que la réponse de la CEPE « Les droits de l’homme et la morale chrétienne » de mai 2009. Les différences concernant la compréhension de l’homme-image de Dieu comme point de départ théologique pour la formulation de la dignité et des droits de l’homme ainsi que la relation entre morale et droits de l’homme ont fait l’objet d’études dans des revues théologiques. La

rencontre de Bad Boll voulait faire un pas de plus et engager un dialogue honnête, critique et constructif.

Des dirigeants d'Eglises et des experts ont participé aux travaux. Le président Thomas Wipf de la CEPE a ouvert la réunion ; la co-présidente Stephanie Dietrich a été membre de la table ronde finale. La délégation orthodoxe-russe a été présidée par l'Archevêque Feofan, archevêque de Berlin et d'Allemagne.

D'un point de vue théologique, des progrès dans la compréhension de la dignité humaine ont pu être notés : dans son enseignement, l'EOR souligne la dignité humaine conférée par Dieu. Cette dignité est susceptible d'être renforcée, confirmée mais également endommagée et diminuée par l'attitude morale de l'humain. Par contre, l'enseignement protestant parle de la dignité humaine comme d'une donnée indéfectible conférée par Dieu.

Selon le Prof. Dr. Tobler (Faculté protestante de Sibiu/Hermannstadt), il y lieu de distinguer, côté protestant, entre une dimension transcendante ou ontologique de la dignité humaine et une double dimension empirique : du point de vue ontologique, chaque humain possède la dignité de façon indivisée, complète et inconditionnelle. La double dimension empirique consiste en l'obligation faite à chacun de respecter et de ne pas violer la dignité de l'autre et en sa liberté d'agir de manière digne ou indigne avec sa propre dignité. Cette dimension empirique inclut une compréhension dynamique de la dignité humaine. Cette approche propose une compréhension commune, même si cette dernière s'exprime dans des terminologies et des accents théologiques différents. Cette référence fut maintes fois reprise lors de la rencontre. Elle a permis une poursuite prometteuse du travail théologique avec une perspective d'un plus grand rapprochement.

Les divergences existantes ont également été examinées. La compréhension de la relation entre état et Eglise est, à cet égard, exemplaire. Pour l'EOR, l'image dominante est celle de la symphonie, et non de la séparation. Il a aussi été affirmé par certains délégués de l'EOR que les droits de l'homme semblent être utilisés en Occident pour défendre des intérêts propres. Le simple fait d'avoir pu aborder clairement ces divergences a contribué au succès de cette rencontre. Il y eut un débat engagé incluant aussi d'autres partenaires œcuméniques à travers la Conférence des Eglises européennes. La table ronde finale s'est exprimée en faveur d'une poursuite du dialogue, probablement à Moscou. La proposition de la co-présidente de la CEPE Stephanie Dietrich d'étudier le thème de la relation entre minorité et majorité dans et entre nos Eglises a été adoptée.

## Deutschland: Neue Predigttexte ab 2017

*Die Evangelischen Kirchen in Deutschland starten eine moderate Revision der Perikopenordnung. Von Adel David.*

Auf der neugestalteten GEKE-Webseite finden aufmerksame Leserinnen und Leser einen neuen Untertitel im Bereich Liturgie, die „Perikopenrevision“. Die Erneuerung der Ordnung von Predigttexten und gottesdienstlichen Lesungen betrifft vor allem die evangelischen Kirchen in Deutschland und Österreich – aber mittelbar auch diejenigen Kirchen, die sich in ihrer Perikopenordnung ganz oder teilweise an der deutschen Ordnung orientieren.

Die Perikopenordnung in ihrer jetzigen Form ist seit 1978 unverändert geblieben, obwohl der Wunsch nach Veränderung bereits 1995 erstmals laut wurde. An welchen Punkten die Lese- und Predigtordnung reformiert wird, ist dem folgenden Link zu entnehmen. ([www.leuenberg.eu/Arbeitsbereiche/Liturgie/Perikopenrevision](http://www.leuenberg.eu/Arbeitsbereiche/Liturgie/Perikopenrevision))

In den Prozess der Revision ist auch die GEKE eingebunden - die Initiatoren finden es wichtig, dass jede Kirche, die sich an der deutschen Perikopenordnung orientiert, die Möglichkeit hat, Informationen zum Stand des Prozesses zu bekommen und falls gewünscht, auch in die Diskussion ihre eigene Perspektive einbringen zu können.

In der Arbeitsgruppe „Perikopenrevision“ vertritt Pfarrerin Adel David als Liturgiebeauftragte die GEKE-Kirchen. Sie ist bereit, einerseits weiterführende Informationen zu geben und andererseits die Perikopenrevision betreffende Anliegen und Wünsche von den nichtdeutschen Mitgliedskirchen in die Diskussion einzubringen. Kontakt: [a.david@leuenberg.eu](mailto:a.david@leuenberg.eu).

*Adel David ist Beauftragte für Liturgie und Kirchenmusik in der Geschäftsstelle der GEKE in Wien.*

# Contents

|                                                                                                                                                                                                                          |           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>„Die Synodalen sind hoch motiviert, etwas zu bewegen“</b>                                                                                                                                                             | <b>2</b>  |
| Ein Interview mit GEKE-Präsident Thomas Wipf.                                                                                                                                                                            |           |
| <b>Laien sind eine wichtige innovative Kraft</b>                                                                                                                                                                         | <b>6</b>  |
| Von ihrem Standort außerhalb der kirchlichen Hierarchie können Laien ohne Schere im Kopf unbefangen ihre Vorstellungen und Wünsche für Veränderungen einbringen. Das Grusswort von Synodenpräsidentin Christel Hausding. |           |
| <b>“We knew that the differences would not matter”</b>                                                                                                                                                                   | <b>10</b> |
| A view from Scotland. From Pauline Weibly.                                                                                                                                                                               |           |
| <b>Die Bedeutung der Laien für die Zukunft des Protestantismus</b>                                                                                                                                                       | <b>12</b> |
| Eindrücke von Dore Struckmeier-Schubert.                                                                                                                                                                                 |           |
| <b>Pourquoi une rencontre des synodaux européens ?</b>                                                                                                                                                                   | <b>13</b> |
| Réflexions à propos de la rencontre à Bad Boll. Par Evelyn Martin.                                                                                                                                                       |           |
| <b>Arab Spring or Late Autumn?</b>                                                                                                                                                                                       | <b>14</b> |
| Protestant Christians between hope and fear. Impressions of an international conference in Beirut.                                                                                                                       |           |
| <b>Meeting the Crisis</b>                                                                                                                                                                                                | <b>16</b> |
| The Presidium of the Community of Protestant Churches in Europe CPCE concerning the economic and finance crisis.                                                                                                         |           |
| <b>The Leuenberg Agreement, a fresh translation into English</b>                                                                                                                                                         | <b>18</b> |
| Remarks by the translator Fleur Houston.                                                                                                                                                                                 |           |
| <b>Das christliche Verständnis der Menschenrechte – schwierige Fragen</b>                                                                                                                                                | <b>21</b> |
| Eine Tagung in Bad Boll nimmt den Faden einer kirchlichen Auseinandersetzung um die Menschenrechte wieder auf. Von Frank Dieter Fischbach.                                                                               |           |
| <b>Deutschland: Neue Predigttexte ab 2017</b>                                                                                                                                                                            | <b>23</b> |
| Die Evangelischen Kirchen in Deutschland starten eine moderate Revision der Perikopenordnung. Von Adel David.                                                                                                            |           |